



Von grau zu weiß / 1.1

Eine kleine (mögliche) Fortsetzung über die ich nun lange nachgedacht habe, mir gefällt es noch nicht ganz, vielleicht mag der eine oder andere einmal drüber schauen. Vielen Dank. :oops:

Fortsetzung

Mit weit gestrecktem Körper schnellte das junge Tier unter mir vorwärts, trug uns weit hinaus über die kargen Länder. Wilde Völker umrandeten noch immer die Gebiete des Nordens. Sie lebten von Gaunerei, Diebstahl und Meutereien. Sunas Vater hatte ihr oft berichtet von heimtückischen Fallen und Überfällen, sie nutzen die Heimkehr ihrer Krieger um Gold, Pferde und Menschenleben zu rauben. Kein Land auf dem ich länger als nötig meine kostbare Zeit verbringen mochte.

Auch wenn ich mein Pferd zur Eile trieb um die Wälder am Horizont zu erreichen, so verspürte ich weder Angst noch Zweifel. Schnell genug hatten wir Nisgart verlassen, niemand vermochte uns nun mehr einzuholen. Trotz dessen zügelte ich den schnellen Hengst erst zu langsamer Gangart als die Mittagssonne sich auf der Haut zu entzünden schien. Die Wege waren kaum mehr als solche zu erkennen, im Gegenzug dafür wurden die Flächen immer grüner.

Im Schutz einer Baumgruppe stieg ich also ab, voller Anspannung wölbte das junge Pferd seinen Hals und sah aus fragenden Augen zu mir. "Nun friss und trink ", murmelte ich ihm anerkennend zu. In den Satteltaschen fanden sich die Reste von Trockenfleisch und Brot, auch eine Tonflasche mit sättigendem Mydernektar. Gewonnen aus dem Fleisch einer Sichelförmigen, violetten Frucht war es ein Traditionsgetränk das zumeist mit teuren Weinen verfeinert wurde.

Die Hitze fiel mir schwer zur Last und die Luft rings herum schien zu flimmern. Ein Wasserlauf lag zwischen einer steinernen Düne und dem kleinen Rastplatz unter den Bäumen. Ich streifte den Mantel von meiner verschwitzten Haut, zog Schuhe und mein Unterkleid aus Leinen aus. Wie so oft kam mir der Anblick meines nackten Körpers fremd vor. Distanziert betrachtete ich die helle Haut, meine schmutzigen Hände. Ich ließ sie eintauchen in das kühle Wasser, als sie die Oberfläche durchstießen schwappten kleine Wellen an meinen Fingern empor. Spritzen mir in Nacken und Gesicht. Ich holte tief Luft und schloss die Augen als mein Gesicht in das erfrischende Wasser eintauchte, doch sofort ereilte mich eine beklemmende Angst. Eine dunkle Vorahnung beschlich mich. Wassertropfen rannen meinen Nacken hinab, oder waren es fremde Finger die ihn umspielten? Zittrig schnappte ich nach Luft und wischte mir die Tropfen aus den Augen. Zuerst verschwommen wurden die hereinfallenden Bilder scharf. Hinter mir knisterte das ausgedorrte Gras, doch es war nicht mein Körper der es nieder trat.

"In unserem Volk glaubte man das Wasser könnte über die Haut schwere Krankheiten in den Körper schwemmen", sprach eine dunkle Stimme.

Ich wagte es nicht mich zu rühren und fragte den Unbekannten: " Welchem Volk entstammt ihr, dessen Männer einer entblößte Frau von hinten auflauern?" Als Antwort reichte mir der Mann mein Unterkleid und trat einen Schritt hervor, stand direkt neben mir. Ich wandte meinen Blick zurseite, sah keine zehn Pferdelängen hinter ihm meinen Hengst im Schatten grasen, wie schnell vermochte ich ihn zu erreichen?

Der junge Mann sah nicht aus als wäre er ein guter Läufer, der Körper zu massig, doch dabei von einnehmender Statur. Braungebrannt und dabei kaum von Kleidung bedeckt. Er trug feste Schuhe aus Leder, ein breiter Gürtel wand sich um den weißen Stoff der, um seine Hüfte gewickelt, einen kurzen Rock da stellte. Schwert und Schnallen waren verziert mit dem Grünrat das aus der Unterseite von Rinde gewonnen wurde. Umrandet von Blattgold und kleinen, roten Steinen. Wahrscheinlich kam er aus einem der wohlhabenderen Stämme der Grenzgebieten, dachte ich bei mir.



Von grau zu weiß / 1.1

Während er unverwandt den Gürtel auf schnallte und ihn neben sich zu Boden fallen ließ antwortete er ruhig:" Nun, du magst dies von mir denken, doch eine Frau die alleine mit ihren Pferd reist sollte zur Vorsicht angehalten werden. Zumal dein Hengst kein unbeschriebenes Blatt als Ahnenbrief vermuten lässt. Er lachte verhalten und streifte sich das Hüfttuch vom Leib, stieg aus seinen Schuhen und sprang jäh in den stillen Fluss. Dessen Wasser wirbelte in hohen Fontänen empor, wild spritzende Tropfen glitzerten in der Sonne und trafen meinen Körper. Eine Mischung aus Verwunderung und Ärger überrollte mich, welcher Mann wagte es sich über jeglichen Anstand hinweg zu setzen? Ich fühlte mich beinahe verspottet.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).